

Liebe Gemeindeglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Alte Handwerkstechniken erleben oft auf ungewöhnliche Art und Weise eine Renaissance.

Früher in der Antike in Griechenland oder im Römischen Reich waren Mosaiken eine beliebte Kunstform. Die Meister dieser Technik gestalteten grossflächige Bilder für die Böden in den Häusern der wohlhabenden Schicht oder in Tempeln. Motive aus den römischen und griechischen Sagen waren besonders beliebt. Eines der berühmtesten Mosaiken aber hat einen ganz profanen



Hintergrund: das «Cave-Canem-Mosaik» aus Pompeji. Es warnt vor der Bissigkeit und Wachsamkeit des Haushundes.

Heutzutage ist zum Selbstbasteln der Mosaik sehr beliebt. Aber auch andere Gegenstände wie Blumentöpfe, Teller oder Untersetzer können mit dieser Technik dekorativ verschönert werden. Was früher der Selbstdarstellung einer kleinen Gruppe von Reichen und Höhergestellten diente, ist heute fast jedermann zugänglich.

Und niemand muss besonders ausgebildeter Künstler sein, um ein Mosaik herzustellen. Man kann sich einfach selbst ans Werk machen.

Die Mosaiktechnik ist die gleiche geblieben. Erst viele kleine Teilchen ergeben ein Ganzes. Man muss zurücktreten um das Bild zu erkennen. Schaut man hingegen nur auf eine kleine Fläche des Bildes sieht man nur einzelne bunte Steinchen, die unzusammenhängend kein Muster und keinen Sinn ergeben.

Wenn ich auf einzelne Stunden, Tage, Wochen und manchmal auch Jahre meines Lebens schaue, ergibt das nur für sich gesehen keinen Sinn. Geht Ihnen und Euch das manchmal auch so? Dann hoffe ich auf das grosse Ganze und den liebenden Blick Gottes,

durch den es dann doch einen Zusammenhang der ganzen Einzelheiten gibt, auch wenn ich ihn nicht erkenne. Das grosse Ganze meines Lebens schein ich nicht erfassen zu können. Ich hoffe aber darauf, dass Gott mir im Leben manchmal einen kurzen Blick auf das ganze Bild meines Lebens gewährt. Diese Hoffnung geht aber auch über mein irdisches Leben hinaus.

Wenn ich ehrlich auf das Mosaik meines Lebens schaue, sind da auch Stellen, an denen gar keine Steinchen gesetzt sind. Zwischendrin befinden sich immer wieder graue Flächen, die ungestaltet geblieben sind. Wirklich vollendet ist wenig auf diesem Bild. Ich habe einen Anfang gemacht und habe nicht weiter gemacht. Ich habe eine Gabe bekommen, aber nur wenig aus ihr wachsen lassen. Mir ist ein Mensch anvertraut worden und ich habe ihn vernachlässigt. Vielleicht sind diese Stellen auch grau, weil ich mich für diese Stunden und Tage schäme. Vieles ist einfach nur Stückwerk. Das Mosaik meines Lebens ist ein fleckiges Fragment.

Wenn ich auf meinen Glauben schaue, sehe ich keine goldenen und glänzenden Bildteile auf diesem Lebensmosaik. Ich sehe aber lauter Mut machende Hinweise und Andeutungen in kräftigen

Farben. Diese sind aber immer wieder durchwirkt von blassen und verwaschenen Passagen. Mittlerweile weiss ich aber, dass die einen nicht ohne die anderen sein können. Im Glauben gibt es keine vollendeten Künstler. In diesem Bereich ist niemand ein Vollprofi. Ich möchte mich damit begnügen, immer ein Glaubensanfänger zu sein und zu bleiben, am besten ein fröhlicher Dilettant. Mein Mosaik-Blumentopf des Glaubens, mein Mosaik-Tisch des Glaubens ist genauso viel wert, wie die grossen Werke der Meister der Mosaikkunst der Antike. Und auch Eure und Ihre Lebens- und Glaubensmosaiken können sich vor Gott sehen lassen.

*Pfarrer Martin Grüsser*